

„Friedel & Friends“
im Theaterlabor

■ **Bielefeld.** Musik zu machen, um die eigene Kreativität, Erfahrungen und die musikalische Identität von unterschiedlichen Künstlern einfließen zu lassen und daraus etwas Neues zu schaffen – diese Idee führte die Band „Friedel & Friends“ zusammen. Auf der Bühne versucht das achtköpfige Ensemble, immer wieder solche „magische“ Momente zu erreichen, die vertraute Songs plötzlich in ein ganz neues Licht tauchen. Am kommenden Samstag, 8. Dezember, 20 Uhr im Theaterlabor Tor 6, stellen Friedel Kroschewski, Gitarre/Gesang, Michaela Senger, Gesang, Mickie Stickdorn, Schlagzeug, Jho Kaufmann, Keyboards, Susanne Schulz, Violine, Willem Schulz, Cello, Johannes Pappert, Saxophon und Holger Trull, Bass, ihren Musikmix aus Rock, Pop und Jazz und vor allem die Stücke ihrer aktuellen CD „The Monopalast Sessions“ vor. Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen.

Publikumsgespräch
zum Tanzabend

■ **Bielefeld.** Im Anschluss an den dreiteiligen Tanzabend „Auch / Effekte / Fallwinde“ bietet das Theater Bielefeld am kommenden Samstag, 8. Dezember, ein Publikumsgespräch zum Thema „Rekonstruktion im Tanz und die Wahrung des deutschen Tanz-Erbes des 20. Jahrhunderts“ statt. Mit dabei sind die Choreographin Reinhild Hoffmann sowie Madeline Ritter, Projektleiterin von Tanzfonds Erbe – eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes. Die Vorstellung am 8. Dezember beginnt um 20 Uhr. Danach finden nur noch zwei weitere Aufführungen statt, am 19. und 20.12. Karten an der Theaterkasse, Niederwall 23 (Tel. 51 54 54), allen bekannten Vorverkaufsstellen und online auf www.theaterbielefeld.de.

„Parada“ heute
im Filmhaus

■ **Bielefeld.** Ein schwules Paar versucht in Belgrad, gegen den massiven Widerstand von Rechten und Staatsgewalt eine Gay Pride Parade abzuhalten. Ausgerechnet ein brutaler Veteran des Jugoslawien-Kriegs soll für Sicherheit sorgen. „Parada“, die skurrile Komödie von Srdjan Dragojevic, bekam bei der diesjährigen Berlinale den Panorama-Publikumspreis. Heute ist der Film um 19 und 21.30 Uhr im Filmhaus Bielefeld, August-Bebel-Str. 94, zu sehen. Veranstalter sind die Schwulenreferate von Uni und FH.

Noch dreimal
„Rigoletto“

■ **Bielefeld.** Das Theater Bielefeld zeigt nur noch drei Vorstellungen von Verdis „Rigoletto“: am 5. Dezember (20 Uhr), am 15. Dezember (20 Uhr) sowie am 26. Dezember (20 Uhr). Unter Leitung der neuen 1. Kapellmeisterin Elisa Gogou sind in den Hauptrollen Jaco Venter als Rigoletto, Cornelia Isenbürger als Gilda und – letztmalig, da er das Ensemble verlässt – Eric Laporte als Herzog zu erleben. Karten sind in der NW-Geschäftsstelle, Tel. 55 54 44 erhältlich.

„Chor ist eine Lebensschule“

INTERVIEW: Hagen Enke, neuer Leiter des Oratorienchors



„Singen ist unglaublich spannend“: Hagen Enke, neuer Leiter des Bielefelder Oratorienchors, freut sich auf sein erstes Konzert mit den 150 Sängerinnen und Sängern. FOTO: ANDREAS ZOBE

■ **Bielefeld.** Seit Ende März probt Hagen Enke mit dem Oratorienchor. Am 21. Dezember hat der neue Chorleiter seinen ersten Auftritt mit den Sängerinnen und Sängern. Auf dem Programm stehen Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium und Jean-Baptiste Lullys „Te Deum“. Mit dem 45-jährigen sprach Anke Groenewold.

Herr Enke, in welcher Verfassung haben Sie den Chor vorgefunden? **HAGEN ENKE:** In einer wunderbaren Verfassung. Sie sind hochmotiviert und künstlerisch sehr gut gepflegt. Die Arbeit macht wahnsinnig viel Spaß. Wir haben erstmal angefangen, A-cappella-Musik zu machen, was dem Chor gar nicht so vertraut ist.

Nur zum Spaß? **ENKE:** Nicht ganz. Beim 9. Sinfoniekonzert der Saison im Juni 2013 mit den Bielefelder Philharmonikern bringen wir Bachs Magnificat und Faurés Requiem. In diesem Bach-Magnificat gibt es A-cappella-Einsätze. Überhaupt ist A-cappella-Literatur die Kammermusik der Chorkunst. Da kann ein Chor unglaublich viel lernen. Das ist eine Art musikalische und stimmliche Hygiene.

Das Weihnachtsoratorium hat der Oratorienchor natürlich drauf... **ENKE:** Das ist auch eine spannende Arbeit, weil große Teile des Chores das schon konnten, aber ein kleinerer Teil es noch nicht gesungen hat. Da stellt sich die Frage, wie probe ich eigentlich? Und gerade wenn ein Großteil des Chors schon eine Interpretation „im Magen“ hat, ist es gar nicht so einfach, nochmal neu Kunst zu machen.

Wie kommen die Kinderstimmen der Chorinis zum Einsatz? **ENKE:** Sie singen im Weihnachtsoratorium „Er ist auf Erden kommen arm“. Das ist ein Choral, der von Engeln gesungen wird. Er hat so eine Unweltlichkeit. Jegliches Kalkül ist da abwesend, das ist der pure Inhalt. Kinderstimmen können das am besten zum Ausdruck bringen.

Selten zu hören ist das doppelchörige „Te Deum“ von Lully – jenes Stück, bei dessen Aufführung 1687 zur Genesung des Sonnenkönigs sich Lully seinen Taktstock in den Fuß rammte und daraufhin an Blutvergiftung starb. **ENKE:** Das Stück kannte bis dahin keiner. Es ist unglaublich stark, festlich und virtuos. Und es passt gut zum Weihnachtsoratorium.

Das Latein wird mit französischem Zungenschlag gesungen. Eine Herausforderung? **ENKE:** Nicht wirklich. Die Vokale sind teilweise ein bisschen anders. Es sind Kleinigkeiten. Ein Chorsänger muss damit umgehen können. Aber Französisches wird nicht so oft gemacht. Das ist natürlich auch eine interessante Überlegung in Bezug auf Zukünftiges. Es gibt viele Oratorien in französischer Sprache, da wird viel zu wenig gemacht in Bielefeld. Auch im osteuropäischen Bereich lässt sich

noch einiges entdecken. anderen Farbtupfer bekommen. sollten entscheiden, ob wir weiter Sänger aufnehmen und nur den Spaß als Vorbedingung stehen lassen – oder ob wir eine künstlerische Komponente mit ins Spiel bringen. Der Chor ist demokratisch organisiert, also muss das erstmal diskutiert werden.

Ihnen ist also daran gelegen, den Chor voranzubringen? **ENKE:** Das ist vor meiner Zeit auch schon passiert. Ich weiß, wie konsequent und intensiv Hartmut Sturm an den künstlerischen Belangen des Chors gearbeitet hat. Aber wenn man jetzt so einen Zustrom erfährt, was ja schön ist, muss man sich andere Modalitäten ausdenken. Wir haben im Chor schon besprochen, ob wir vielleicht eine Stimmbildnerin beschäftigen, die parallel zu den Proben im Nebenraum parat steht. Mit ihr könnten einzelne Sänger – natürlich freiwillig – arbeiten. Aber das ist noch nicht in trockenen Tüchern. Wir müssen sehen, wie wir das finanziell hinbekommen.

ZUR PERSON
Hagen Enke

■ Der 1967 im Harz geborene Hagen Enke ist seit 2004 Chorleiter am Theater Bielefeld und für die Choreinstudierungen aller Produktionen des Musiktheaters verantwortlich. Als Hartmut Sturm im Frühjahr dieses Jahres die Leitung des Bielefelder Oratorienchors abgab, wurde Hagen Enke sein Nachfolger. Vor seinem Engagement in Bielefeld war Enke sechs Jahre an der Komischen Oper Berlin tätig. Ebenso lang assistierte er an der Berliner Singakademie. Erfahrungen mit Laienchören sammelte er bereits während seines Studiums in den Chor- und Orchesterdirigieren sowie Komposition an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ Berlin. Seit 2010 lehrt Enke an der Detmolder Musikhochschule. Er ist verheiratet mit der Sängerin Christiane Enke-Mollnar und hat zwei Kinder. (gro)

Wie ist der Oratorienchor altersmäßig aufgestellt? **ENKE:** Wunderbar: Alle Generationen sind vertreten. Junge

Leute genauso wie das Mittelalter und die ganz erfahrenen Chorsänger, die auch im Leben schon viel Erfahrung gesammelt und aus ihrem Leben etwas gemacht haben. Und ich darf vor dieser Masse von Menschen stehen und sagen: Jetzt machen wir das so und so. Das empfinde ich als große Auszeichnung.

Was lernen Sie selbst im Oratorienchor dazu?

ENKE: Es kamen einige in den Proben und sagten: Wir müssen mehr durchsingen. Nun höre ich beim Durchsingen natürlich, wo die Probleme sind und möchte helfen, also wird unterbrochen. So machen wir das hier im Profibereich. Da wird nichts dem Zufall überlassen. Vielleicht ist das bei Laien geringfügig anders. Natürlich muss man denen auch helfen. Aber sie sind auch clever genug, die Probleme zu sehen. Der Vorteil des Durchsingens ist, dass sie spüren, wie der Ablauf ist, wo die Anforderungen auch kräftemäßig sind. Die Probleme können sie selbst – nicht prinzipiell, aber im Einzelfall – auch mal selbst lösen. Das ist auch eine neue Herausforderung für mich, Vertrauen zu haben und den Kontrollzwang ein bisschen zu dämpfen.

Chorsänger wollen singen. Wenn zu lange an Details gefeilt wird, kann der Spaß schon mal ins Hintertreffen geraten... **ENKE:** Der Spaßfaktor kommt bei uns nicht zu kurz. Wir haben sehr viel Witz und Humor und können auch über uns selbst lachen. Es gelingt uns immer, uns selbst die kompliziertesten Stellen lachend anzueignen. Ich bin es dem Chor auch schuldig, so eine Atmosphäre zu schaffen, denn die kommen ja von ihrem Tagwerk. Da ist es meine Aufgabe den Menschen zu zeigen, dass Singen unglaublich entspannend sein und sehr viel Spaß machen kann.

Wie gelingt Ihnen das?

ENKE: Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist das Einsingen. Es ist nicht nur ein kurzes Aufwärmen der Stimme. Die Leute sollen erstmal ankommen und nicht gleich gestresst in die Literatur einsteigen. Der Spaß hat sofort künstlerische Konsequenzen. Sobald ein Chor Spaß hat am Singen, ist er besser. Ist er frustriert oder gibt es Spannungen, hört man das. Und wenn es mal Spannungen gibt, muss man die offen austragen und den Respekt füreinander nicht verlieren. Chor ist eine Lebensschule.

INFO
Das Konzert

◆ Freitag, 21. Dezember, 20 Uhr, Oetkerhalle, Bachs Weihnachtsoratorium, Kantaten 1 bis 3, sowie Jean-Baptiste Lullys „Te Deum“. Solisten sind Cornelia Isenbürger (Sopran), Yvi Jänicke (Alt), Uwe Stickert (Tenor), Lianghua Gong (Tenor) und Klaus Häger (Bass). Es begleiten die Bielefelder Philharmoniker. ◆ Karten sind in der NW-Geschäftsstelle, Niedernstr. 21-27, Tel. 55 54 44 erhältlich.

Jan Wagner
liest im
Oberstufenkolleg

■ **Bielefeld.** In der Reihe „Lektüren und Lektionen“ der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld liest Jan Wagner am Dienstag, 11. Dezember, 20 Uhr im Oberstufenkolleg, aus seinen Werken. Der Eintritt zu der Lesung ist frei.

Jan Wagner ist Dichter, Übersetzer und Essayist. Seine Lyrik ist geprägt von der Auseinandersetzung mit der Tradition und zugleich einem lebendigen Blick auf die Gegenwart. Spätestens seit seinem Gedichtband „Australien“ aus dem Jahr 2010 wird Jan Wagner zu den besten zeitgenössischen deutschsprachigen Lyrikern gezählt. „Sein neuer Band ‚Die Eulenhasser in den Hallenhäusern‘ ist mehr denn je ein intellektuelles Vergnügen für Leser und Hörer – anspruchsvoll, komisch und unterhaltsam“, sagt der Bielefelder Literatur-Professor Friedmar Apel, der die Lesung organisiert. Jan Wagner wurde 1971 in Hamburg geboren. Seine Literatur ist mehrfach ausgezeichnet worden, zuletzt mit dem Friedrich-Hölderlin-Preis und dem Kranichsteiner-Literaturpreis. Die Lesungsreihe „Lektüre und Lektionen“ wird unterstützt vom Ästhetischen Zentrum der Universität Bielefeld.



Dichter und Essayist: Jan Wagner schreibt anspruchsvoll und unterhaltsam.

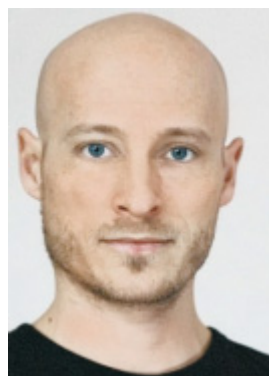
„Klang der Stille“ mit
Cymbal und Harfe

■ **Bielefeld.** Die Schwingungen von Instrumenten-Saiten finden unmittelbaren Zugang zur individuellen Schwingung des Menschen, der ihr lauscht. Nicht ohne Grund sind die in der Musiktherapie am häufigsten eingesetzten Instrumente Harfen und harfenähnliche Instrumente. Sowohl Cymbal als auch Harfe besitzen ein reiches Klangspektrum, das in seinen tiefen Lagen erdet und Akzent setzt, während die hohen Lagen sowohl funkelnd-virtuose als auch spirituelle Facetten entfalten können. Das möchten beim nächsten Konzert der Reihe „Klang der Stille“ am Freitag, 7. Dezember, 20 Uhr in der Capella Hospitalis, Teutoburger Straße 50, Irina Shilina (Cymbal) und Magdalena Walesch (Harfe) vermitteln. Das Duo ist nicht nur in der klassischen Musik musikalisch zu Hause; auch ein Streifzug durch die Folklore und Unterhaltungsmusik bis hin zum Jazz bieten die beiden Musikerinnen. Ihre technische Versiertheit ermöglicht es ihnen auch Zugriffe auf Stücke, die sich der Zuhörer in diesem Arrangement bisher so nicht vorstellen konnte.

Altstädter Kammerchor singt Bachs Weihnachtsoratorium

Festliches Chorkonzert am dritten Adventssonntag in der Altstädter Nicolaikirche / Kartenvorverkauf hat begonnen

■ **Bielefeld.** Als „festlicher Höhepunkt der Adventszeit im Herzen der Bielefelder Altstadt“, so die Pressemitteilung, wird am Sonntag, 16. Dezember (3. Advent), um 19 Uhr das Weihnachtsoratorium (Teile I-III) von Johann Sebastian Bach in der Altstädter Nicolaikirche erklingen. Ergänzt wird das Programm durch die Solosopranarie „Süßer Trost, mein Jesus kommt“ aus der gleichnamigen weihnachtlichen Kantate BWV 151 von Johann Sebastian Bach. Neben dem Altstädter Kammerchor Bielefeld und dem



Tenor: Julius Pfeifer ist Mitglied des SWR-Vokalensembles.



Altistin: Bettina Pieck singt im Rundfunkchor Berlin.

Kammerorchester „camerata per occasionem“ mit Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters werden überregional angesehene Gesangssolisten bei der Aufführung mitwirken: Jutta Potthoff (Sopran) ist seit mehreren Jahren als Dozentin für das Fach Gesang an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford tätig. Altistin Bettina Pieck aus Gütersloh ist neben ihrer intensiven Tätigkeit als Konzertsängerin auch Mitglied des Rundfunk-Chores Berlin. Bariton Joachim Goltz machte in verschiedensten Produktionen des

Detmolder Landestheaters von sich Reden und begeisterte dort sein Publikum. Seit der Spielzeit 2011/12 ist er festes Ensemblemitglied am Staatstheater Wiesbaden. Komplettiert wird das Solistenensemble durch den Tenor Julius Pfeifer aus Stuttgart. Neben Engagements an der Jungen Oper der Stuttgarter Staatsoper ist er seit 2000 Mitglied des SWR-Vokalensembles (Echo Klassik 2009 und 2011).

Zweimal Late Night
im Theater

„Heldenreise“ und Beat-Literaten

■ **Bielefeld.** Im Dezember werden gleich zwei Veranstaltungen der Late-Night-Reihe „Freitagnacht“ im TAM2 geboten. Zwischen Pop-Zitat, Science-Fiction und Zeichentrick-Abstraktion fragen sich kommenden Freitag, 7. Dezember, zunächst die Schauspieler Niklas Herzberg, Janco Lamprecht und Anton Pleva, was eine „Heldenreise“ heute sein könnte. Eine Woche später, am 14. Dezember, gibt es unter dem Titel „Die

deutschen Dichter sind das Letzte“ einen Abend über die großen Helden der Beat-Literatur: Jack Kerouac und Allen Ginsberg. Die Schauspieler Lukas Graser und Niklas Herzberg suchen zwischen Pathos und Wahnsinn, Poesie und Sehnsucht die Vision einer neuen Literatur. Beide Veranstaltungen beginnen um 23 Uhr im TAM2. Karten: Theaterkasse, Niederwall 23 (Tel. 51 54 54) sowie auf www.theater-bielefeld.de.